



Abend-

Zeitung.

310.

Montag, am 28. December 1829.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Th. Hell.]

Der Anwald.

Der Anwald sitzt in seiner Klause,  
Die Bogen reichlich um ihn her,  
Sie fragen nach dem kleinen Hause  
Und keinem wird die Antwort schwer,  
Die Bauern und die Bürger stehen  
Und warten still auf ihre Zeit,  
Und andre Herr'n sind auch zu sehen;  
Er ist für Alle ja bereit.

Was sie gesorgt, was sie begangen,  
Was sie zu ordnen ausgedacht,  
Was zu verhüten, zu erlangen,  
Wird Alles leicht herbeigebracht  
Und ausgeschüttet, wie's eronnen  
Vor seinem Auge groß und weit  
Und warm und und emsig fortgesponnen  
Und immer hat der Anwald Zeit!

Ob die Behörden dräu'n und drängen  
Und d'ran auch glauben, recht zu thun,  
Ob wohl auch dann viel Mondeslängen  
Die Händel lieben noch zu ruh'n;  
Der Anwald weiß es, was bekümmert  
Die arme Menge, was sie drückt,  
Und wie das Menschenauge schimmert,  
Wenn das sein schönes Recht erblickt.

Nicht bloß mit Pfunden wird's gewogen  
Was manches Auge trübt und näßt,  
Und um den Deut wird auch betrogen,  
Wenn der mit Unrecht wird erpreßt;  
Sie können's freilich nicht verkünden,  
Was schüchtern das Gefühl vermeint,  
Doch sie versteh'n und sie empfinden  
Wenn Unrecht oder Recht erscheint;

Und wie um Jeder sich die Erde  
Im nahen, gleichen Kreise schließt

Und Unheil bringt dem eianen Heerde  
Und Segen wieder auf ihn gießt;  
So weiß der Anwald zu erwägen  
Die Ungeduld um's kleine Pfand;  
Es ward dem Armen ja der Segen  
Nicht groß und reichlich zugewandt.

Er kommt herbei, vom Schmerz beklommen,  
Die Schrift, die ihm so völlig klar,  
Ward oben selbst nicht angenommen,  
Wo doch die Macht zur Hülfe war,  
Da kämpft nun, was Er nicht verstanden  
Mit Allem was er sich erklärt  
Und reißt fast an den Heimath Banden,  
Die zwiefach sind dem Armen werth.

Der Anwald faßt die Doppelrüge,  
Legt aus einander, zieht herbei,  
Und sieh'! nur wenig Federzüge,  
Da steht die Sache wahr und frei!  
Der Arme sieht's, wie das ergangen,  
Kennt nun die Schale selbst, den Kern,  
Und hofft, sein Recht nun zu erlangen,  
Noch Jahre wohl getrost und gern. —

Und Mancher wohl mit hellern Blicken  
Spricht doch auch bei dem Anwald ein,  
Was Menschen drückt und mag erdrücken,  
Kann auch dem Hohen nahe seyn!  
Da trägt er nun den tiefen Kummer  
Zu diesem hin, der wagt und sinnt,  
Bis ihm entweicht der süße Schlummer,  
Den Jener wieder nun gewinnt.

Nun ordnen sie die Lebensloose  
Mit milder Seele klar und gut  
Für jene Zeit, wo unterm Moose  
Der Frager und der Anwald ruht;  
Die Kinder segnen, die verblieben,  
Denn mit der schönen Sicherheit  
Ist auch die Freiheit aufgeschrieben,  
Der Brief der Ebenbürtigkeit! —